

# praxisnah

1+2/2011  
Verband  
medizinischer  
Fachberufe e.V.  
ZKZ 14751



## Digitale

## Gewalt

+++ Aus dem Verbandsleben +++ Lachen und die Gesundheit +++ IDS 2011 +++  
Verhaltenstherapie bei Pferden +++ Rechte und Pflichten in der Schwangerschaft +++

**Titel**

Digitale Gewalt

Seite 26



Foto Driving South – Fotolia.com



**Berichte**

Aus dem  
Verbandsleben

ab Seite 6



**Veterinärmedizin**

Verhaltenstherapie  
bei Pferden

Seite 20



**Recht**

Rechte und Pflichten  
in der Schwangerschaft

Seite 28

<b>Editorial</b> .....	3
<b>Nachrichten</b>	
Männer und Prophylaxe .....	4
Schlafstörungen ernst nehmen .....	5
<b>Berichte aus dem Verbandsleben</b>	
Beruf, Karriere und Familie .....	6
Bildungspolitisches Forum .....	8
Jubiläumskongress 2011 in Dortmund .....	9
Kurzmeldungen .....	10
ZFA goes Europe. ....	11
Tarifverhandlungen .....	12
Ihr Verband vor Ort .....	13
<b>Berufe in der Praxis</b>	
<b>Human- und Dentalmedizin:</b>	
Wie Psyche, Gesundheit, Lachen und Zähne zusammenhängen .....	16
<b>Veterinärmedizin:</b>	
Jenseits des Pferdeflüsterers .....	20
<b>Dentaltechnik:</b>	
IDS 2011 .....	22
<b>Ausbildung</b>	
Azubi in Not .....	24
Für Euch gelesen .....	25
<b>Titel</b>	
Digitale Gewalt – reale Qualen .....	26
<b>Recht</b>	
Schwangerschaft und ihre Folgen für den Berufsalltag .....	28
<b>Terminkalender</b> .....	31
<b>Bezirksstellenveranstaltungen</b> .....	32
<b>Bildungswerk für Gesundheitsberufe</b> .....	33
<b>Beitrittserklärung</b> .....	34

**Impressum**

**praxisnah** offizielles Organ des Verbandes  
medizinischer Fachberufe e.V.

**1. Vorsitzende:** Hannelore König

**verantwortliche Redakteurin:** Heike Rösch

**Redaktionsanschrift:** Schöne Aussicht 19,  
65527 Niedernhausen

Tel.: 06127/70379-0, Fax: 06127/70379-9

E-Mail: pn@vmf-online.de

**Ständiger Redaktionsausschuss:** S. Agus,  
H. König, I. Herrmann, G. Leybold, B. März,  
P. Müllerstedt, M. Plochberger, S. Ridder, M. Urban

**Titelfoto:** © Gabriel Blaj - Fotolia.com

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Verbreitung, Vervielfältigung und Mikrokopie sowie das Recht der Übersetzung in Fremdsprachen für alle veröffentlichten Beiträge vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Verbandes wieder. Anzeigen laufen außerhalb der Verantwortung des Herausgebers.

**Druck:** Media-Print, Taunusdruck GmbH,  
Bernerstr. 111, 60437 Frankfurt/M,

Tel.: 0 69/95 09 05-0, Fax: 0 69/95 09 05-50.

praxisnah ist auf umweltfreundlich chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt und erscheint sechsmal im Jahr.

**Verband medizinischer Fachberufe e.V.**

Geschäftsstelle, Bissenkamp 12–16,

44135 Dortmund, Tel.: 02 31/55 69 59-0

Fax: 02 31/55 35 59

Internetadresse: <http://www.vmf-online.de>

E-Mail: [info@vmf-online.de](mailto:info@vmf-online.de)

Telefonzeiten:

Mo. bis Do. 8.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Fr.: 8.00 Uhr bis 14.00 Uhr

Außerhalb der Telefonzeiten können Sie auf unserem Anrufbeantworter Nachrichten und Informationen rund um die Uhr loswerden.

**Anzeigenverwaltung/Vertrieb:** Geschäftsstelle,  
Tanja Güse,

Tel.: 02 31/55 69 59-25, Fax: 02 31/55 35 59

Bankverbindung: Dortmunder Volksbank

BLZ 441 600 14, Kto.-Nr. 260 1600 000.

Jahresabonnementspreis 22 Euro inkl. MwSt.

Zustellkosten ins Ausland werden zusätzlich berechnet. Einzelheft 3,80 Euro inkl. MwSt.

Bestellungen werden vom Verband medizinischer

Fachberufe e.V. entgegen genommen.

Für Verbandsmitglieder ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Die Bezugsdauer verlängert sich jeweils um ein Jahr, wenn nicht sechs Wochen vor Ende des

Kalenderjahres gekündigt wird. Bei Zahlungsverzug behalten wir uns das Recht vor, die Lieferung einzustellen und das Abonnement zu kündigen.

Die Verpflichtung zur Zahlung bleibt hiervon unberührt.



## Alle Jahre wieder

Liebe Leserinnen und Leser,

alle Jahre wieder und in diesem Jahr am Freitag, **dem 25. März 2011**, lockt der Ruf nach Gleichbehandlung, nach Gleichstellung und nach Gleichwertigkeit am **EqualPayDay (EPD)** insbesondere Frauen auf die Straße oder in die vielen Veranstaltungen, die an diesem Tag in ganz Deutschland initiiert werden.

Wenngleich der Anlass erschütternd ist, tut es doch gut zu sehen, dass Verbände Interessen übergreifend und gemeinsam Missstände aufzeigen, die in unterschiedlicher Form zutage treten und vor allem Frauen treffen.

Hier ist nicht das Einzelinteresse von Bedeutung, sondern alle setzen sich für die Gleichbehandlung zwischen Männern und Frauen und/oder für die Anerkennung der Gleichwertigkeit unterschiedlicher Berufe ein. Diskriminierung im Erwerbsleben soll zur Vergangenheit gehören.

Auch unsere Kolleginnen sind dabei und unterstützen den inzwischen zur Tradition gewordenen EPD. In allen vier Landesverbänden sind Ansprechpartnerinnen vor Ort. Wir berichten auf Seite 31 und fortlaufend auf unserer Homepage über die Aktivitäten und haben ein Positionspapier verabschiedet.

Unterstützen Sie die Kolleginnen vor Ort. Nehmen Sie Kontakt auf und seien Sie sichtbar, wenn es wieder heißt: **Mit roten Taschen** machen wir aufmerksam auf die **Entgeltdivergenz, die sich hartnäckig seit Jahren hält** und zeigt, dass **Frauen**, statistisch gesehen, in **Deutschland nach wie vor 23 Prozent weniger verdienen als Männer**. Das bedeutet, dass Frauen ein knappes Vierteljahr länger arbeiten müssen, um mit der Entlohnung von Männern Schritt zu halten. Und das alles neben Familien- und / oder Betreuungsarbeit.

Jede Arbeit ist ihr Geld wert. Ein-Euro-Jobs empfinden viele zu recht als beschämend. Und dicht am 1-Euro-Job steht oftmals der **Mini-Job** oder **die Teilzeitbeschäftigung im Niedriglohnsektor**. Leisten wir uns in unserer Gesellschaft da nicht einen schmerzlichen „Luxus“? Anstatt alle in sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse einzubeziehen, wird der Steuerzahler zur Kasse gebeten. Statt Arbeitsuchende zu qualifizieren, wird nach Fachkräften aus dem Ausland gerufen. Warum nutzen wir nicht das Potenzial, das wir direkt vor Ort finden können?

Nicht Jede/r bleibt zeit ihres/seines Lebens im erlernten Beruf. Viele möchten sich aus den unterschiedlichsten Gründen verändern. Aber sie stoßen auf Schwierigkeiten. Warum eigentlich? Was spricht dagegen, wenn eine Medizinische Fachangestellte ein entsprechendes Anpassungsmodul absolvieren und dann im Pflegebereich in einem gleichwertig anzusehenden Beruf arbeiten würde?

**Es gibt vieles, wofür sich der Einsatz lohnt – auch in unserem Verband.** Unsere alle zwei Jahre stattfindenden **Mitgliederversammlungen** in den Bezirksstellen der Landesverbände geben Ihnen z.B. die Chance zum **Mitgestalten**.

Diesen Tipp gebe ich auch gern an die **angestellten Zahntechniker/innen** weiter, die wir herzlich im Verband begrüßen und die wir als Zielgruppe jetzt auch in praxisnah (S. 22f) ansprechen möchten.

Auf den Mitgliederversammlungen in den nächsten Wochen erfahren Sie beispielsweise mehr über die aktuellen Projekte des Verbandes und können entscheiden, wer Sie vor Ort vertritt.

Wir laden Sie ganz herzlich zum Mitmachen ein. Gehen Sie mit uns diese Wege. Seien Sie ein Teil der Generation, die zumindest für die Nachrückenden Gleichstellung und Gleichwertigkeit zum Selbstverständnis werden lässt.

**Margret Urban,**  
2. stellvertretende Präsidentin, Ressort Tarifpolitik

## Gegen Tierversuche

Das Diabetesmittel Avandia darf seit November 2010 in Deutschland nicht mehr vertrieben werden. Die Arznei wurde vom Markt genommen, weil sie das Risiko, einen Schlaganfall oder Herzinfarkt zu erleiden, fast verdoppelt. Das berichtet der Verein Ärzte gegen Tierversuche (ÄgT). Er sieht darin einen Beweis, dass Tierversuche in der Vorhersage von Wirkungen auf den Menschen versagen. Nicht der Schutz des Menschen stehe im Vordergrund, sondern die Absicherung der Hersteller. Verhindert werden müsse auch, dass die EU das vorgesehene endgültige Verkaufsverbot von an Tieren getesteten Kosmetikinhaltsstoffen auf unbestimmte Zeit verschiebt, so der ÄgT. Die EU-Kosmetikrichtlinie verbietet seit 2004 Tierversuche für Kosmetika und seit 2009 den EU-weiten Verkauf von an Tieren geteste-

ten Kosmetik-Rohstoffen und Endprodukten. Ausgenommen davon sind die Langzeit-Giftigkeitsprüfung, die Überprüfung eines Einflusses auf Fortpflanzung und Entwicklung der Nachkommen sowie Untersuchungen zur Aufnahme, Verteilung und Ausscheidung von Stoffen aus dem Organismus. Ein Verbot dieser drei Tests ist laut Kosmetik-Richtlinie ab 11. März 2013 vorgesehen. Die EU-Kommission will diesen Termin nun verschieben und zwei weitere Tierversuche zur Testung von Allergie und Krebs auslösenden Wirkungen weiter erlauben, obwohl diese bereits seit 2009 verboten sind. Der ÄgT erarbeitet derzeit eine Stellungnahme, in der aufgezeigt wird, dass viele der in ihrer Entwicklung weit fortgeschrittenen tierversuchsfreien Methoden im EU-Bericht nicht ausreichend gewürdigt werden.

### Bildungsprämie kommt an

Die im Dezember 2008 eingeführte Bildungsprämie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) wird immer häufiger genutzt. Anfang Oktober überreichte Bundesministerin Annette Schavan bereits den 50.000. Prämiegutschein.

Mit der Förderung übernimmt der Staat die Hälfte der Kosten für Weiterbildungskurse oder -prüfungen, maximal 500 Euro einmal im Jahr. Der Gutschein kommt Arbeitnehmer/innen und Selbständigen zugute, deren zu versteuerndes Jahreseinkommen 25.600 Euro (bzw. 51.200 Euro bei gemeinsamer Veranlagung) nicht übersteigt. Ebenso können Mütter und Väter in Elternzeit davon profitieren. Bundesweit existieren derzeit 512 Beratungsstellen, bei denen die Förderung beantragt werden kann.

Zwei Drittel der Leute, die sich zur Bildungsprämie beraten lassen, sind Frauen, 15 Prozent haben einen Migrationshintergrund, drei Viertel sind Arbeitnehmerinnen, 20 Prozent sind selbstständig, etwa fünf Prozent sind Berufsrückkehrer. Weitere Informationen unter der kostenlosen Rufnummer 0800 - 2623 000 oder [www.bildungspraemie.info](http://www.bildungspraemie.info)

## Männer und Prophylaxe

Die Vierte Deutsche Mundgesundheitsstudie hat es gezeigt: Männer haben sowohl bei der Messstufe „erkennbare Plaque“ als auch „viel Plaque“ deutlich höhere Werte als Frauen. Dies lässt vordergründig darauf schließen, dass ihre Mundhygiene verbesserungsbedürftig ist.

„Vielleicht ist es aber auch zu kurz gegriffen“, sagt PD Dr. Dr. Christiane Gleissner, Leiterin der noch jungen Deutschen Gesellschaft für geschlechtsspezifische Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde/DGGZ: „Heute sind einige Zusammenhänge von Östrogen und Mundgesundheit bekannt – wenige aber zum Thema Testosteron und direkte oder indirekte Einflüsse auf die Mundgesundheit. Dies ist einer der Berei-

che, denen sich die neue Fachgesellschaft widmet.“

Dabei geht es einerseits um biologische Aspekte, aber auch um Rollenbilder: „Sollte es sich herausstellen, dass die hohen Plaque-Werte weit überwiegend auf Mundhygienemachlässigkeiten zurückgehen, müssen wir uns kritisch fragen, ob unsere Patientenaufklärung mit den Männern in der Praxis die richtige Sprache spricht: Vielleicht ist ‚Putzen‘ nicht wirklich der Begriff, mit dem man einen Mann zur Mundpflege motiviert.“ Eine Verbesserung des Wissens über Zusammenhänge und auch die optimierte Kommunikation könnten zu einer Verbesserung der Mundgesundheitssituation in diesem Fall der Männer beitragen.

## Nährstoffe fürs Auge

Das menschliche Auge braucht Vitamin A, ein Mangel führt zur Ermüdung der Augen. Auch weitere Mikronährstoffe sind wichtig für die Sehfunktion. Die amerikanische AREDS-Studie zeigte schon vor Jahren, dass die Einnahme von Vitamin C, E, Beta-Carotin, Zink und Kupfer das Fortschreiten der altersbedingten Makuladegeneration (AMD) verzögert.

Allerdings hat – anderen Studien zufolge – die hochdosierte Einnahme von Beta-Carotin und Vitamin E auch das Krebsrisiko erhöht. Ebenso kann Zink im Übermaß die Gesundheit beeinträchtigen.

Wissenschaftler arbeiten deshalb an der Nachfolge-Studie AREDS-2 mit einer geringeren Zinkdosierung. Beta-Carotin geben sie nur an Nichtraucher.

Mit AREDS-2 soll zudem der Nutzen weiterer Mikronährstoffe, etwa Omega-3-Fettsäuren als Bestandteil der Zellmembranen, geprüft werden. Die Studienteilnehmer nehmen auch Lutein und Zeaxanthin ein, gelb-orange Pflanzenfarbstoffe ähnlich dem Carotin. Diese reichern sich in der Makula an. Lutein und Zeaxanthin sind ebenso wie die Vorstufen von Vitamin A vor allem in Gemüse enthalten.

Doch auch bei ausgewogener Kost wird älteren Menschen die Einnahme von Mikronährstoffen, die Lutein und Omega-3-Fettsäuren (aber kein zusätzliches Beta-Carotin) enthalten, empfohlen. Die gezielte Einnahme dieser Substanzen muss jedoch genau dosiert erfolgen. Patienten sollten deshalb ihren Augenarzt befragen.

## Mehr Berufsbetreuer

Immer mehr Berufsbetreuer regeln die rechtlichen, finanziellen und medizinischen Angelegenheiten von Menschen, die dazu selbst nicht in der Lage sind. Das meldet die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW).

Dieses Berufsbild gebe es seit 1992, eine besondere Qualifikation sei bislang damit nicht verbunden. Neben Rechtsanwälten arbeiten zunehmend auch Sozialarbeiter, Sozialpädagogen sowie Alten- und Krankenpfleger als Berufsbetreuer. Voraussetzung: Sie verfügen über juristische, medizinische und psychologische Kompetenzen und kennen sich mit Behörden, Sozialversicherungen und Wohlfahrtsverbänden aus. Sofern nicht die betreute Person ihren Betreuer selbst bestimmt, werden Berufsbetreuer vom Gericht eingesetzt. Inzwischen gibt es schätzungsweise 17.000 bis 20.000 Berufsbetreuer in Deutschland, die rund 1,2 Millionen Menschen betreuen, Tendenz steigend. Doch: „Auch wer nur nebenberuflich einer Betreuer Tätigkeit nachgeht, muss diese als Gewerbe anmelden“, informiert die BGW. „Ebenso ist eine Anmeldung bei der gesetzlichen Unfallversicherung erforderlich – für alle selbstständigen Berufsbetreuer außer Rechtsanwälten bei der BGW.“

Infos auch auf [www.bdb-ev.de](http://www.bdb-ev.de) und [www.vfbev.de](http://www.vfbev.de)

## Verständlichere Rentenbescheide

Die Rentenbescheide sollen bürgerfreundlicher werden. In einem Pilotprojekt hat die Deutsche Rentenversicherung Musterschreiben im neuen Stil getestet – und dafür gute Noten erhalten.

Das Vorhaben wird von Sprachexperten des Deutschen Forschungsinstituts für öffentliche Verwaltung an der Verwaltungshochschule in Speyer begleitet.

Gemeinsam mit Mitarbeitern der Deutschen Rentenversi-

cherung bringen sie die komplexen rechtlichen Grundlagen in eine verständlichere Sprache.

Gleichzeitig sollen die Texte auch weiterhin verfahrenssicher und auf dem aktuellen Stand der Rechtsprechung bleiben. Erste Ergebnisse aus dem Pilotprojekt bestätigen, dass sich die Kunden mit den neuen Bescheiden besser informiert fühlen. Auch die Zahl der Widersprüche ging spürbar zurück.

## Ritalin nur noch Ausnahme

Bisher sieht die Arzneimittel-Richtlinie des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA) vor, dass Stimulantien wie Methylphenidat (Ritalin) nicht verordnungsfähig sind und nur ausnahmsweise zur Behandlung bestimmter Erkrankungen, wie bei einem Aufmerksamkeitsdefizit und Hyperaktivität (ADS/ADHS) eingesetzt werden dürfen.

Diese Regelung wurde nun noch enger gefasst.

„Die Diagnose muss künftig noch umfassender als bisher gestellt werden, und die Ver-

ordnung dieser Medikamente darf nur noch von Spezialisten für Verhaltensstörungen bei Kindern und Jugendlichen erfolgen. Zudem muss die Therapie regelmäßig unterbrochen werden, um ihre Auswirkungen auf das Befinden des Kindes beurteilen zu können“, sagte Dr. Rainer Hess, Vorsitzender des G-BA.

Der Beschluss wurde vom Bundesministerium für Gesundheit genehmigt, am 30. November im Bundesanzeiger veröffentlicht und ist seit 1. Dezember 2010 in Kraft.

## Schlafstörungen ernst nehmen

Schlafstörungen können auf psychische Erkrankungen hinweisen. Darauf macht die Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN) aufmerksam. Insbesondere Depressionen gehen sehr häufig mit Schlafbeschwerden einher. Umgekehrt können Ein- und Durchschlafstörungen und schlechte Schlafqualität langfristig Depressionen verursachen. Bei Menschen mit chronischen Schlafbeschwerden ist das Risiko, in den nächsten fünf Jahren an einer Depression zu erkranken, doppelt so hoch.

Schlafstörungen können auch körperlich krank machen. Eine Schlafdauer unter sechs Stunden oder häufige Schlafunterbrechungen leisten Übergewicht und Diabetes Vorschub. Bereits eine Nacht ohne Schlaf beeinträchtigt die Leistungs- und Konzentrationsfähigkeit des Gedächtnisses. „Ausreichender und qualitativ hochwertiger Schlaf ist also ganz entscheidend für unsere psychische und körperliche Gesundheit“, so Professor Thomas Pollmächer, DGPPN-Fachreferat „Schlafmedizin“. Dennoch ist zu beobachten, dass allein in den letzten 20 Jahren die durchschnittliche Schlafenszeit um eine Stunde zurück gegangen ist. „Schlaf ist eine wichtige gesundheitliche Ressource, die nicht beliebig verkürzt, zerstückelt oder über den Tag verteilt werden sollte“, so Pollmächer. Menschen, die über einen längeren Zeitraum hinweg von Schlafstörungen betroffen sind, sollten psychiatrische Hilfe aufsuchen.

## wwwweb-Tipps

- Die wissenschaftlich fundierten Leitlinien der Deutschen Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin (DEGAM) stehen für Hausärzte, Patienten und Praxismitarbeiter/innen auf <http://leitlinien.degam.de> zur Verfügung
- Die BGW hat auf [www.bgw-online.de](http://www.bgw-online.de) eine Seminarliste zum Arbeits- und Gesundheitsschutz eingestellt
- [www.laendermonitor.de](http://www.laendermonitor.de) der Bertelsmann-Stiftung informiert über aktuelle Daten und Fakten zum Status quo der Systeme der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung
- Der aktuelle Reisekatalog 2011 des Bundesverbandes Selbsthilfe Körperbehinderter e.V. steht auf [www.reisen-ohne-barrieren.eu/](http://www.reisen-ohne-barrieren.eu/) zum Download bereit